

4-8219.

J. Klunz. Lud. Schwol. O. 271a

Ueber die
Identität des estnischen Wene (russisch)
und des
Völkernamens Wenden.

V o r t r a g ,

gehalten

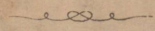
in der 410. Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 6. (18.) Februar 1874

von

Dr. M. Weske.

4. 235 / 1344.

(Sonderabdruck aus Nr. 53 der „Neuen Dörptischen Zeitung“ 1874.)



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.
1874.

Tartu Riikliku Üli Raamatukog 68709

Gedruckt auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.
Dorpat, den 25. März 1874.

Leo Meyer, Präsident.

Est. A

Tartu Riikliku ülikooli
Raamatukogu

11465

457



Vor einigen Wochen forderte mich Herr Professor Grewingk auf zu untersuchen, ob das estn. wene, womit man das Russische bezeichnet, z. B. wene maa, Rußland, wene keel, die russische Sprache, verwandt sei mit wende, einer alten Bezeichnung der slavischen Völkerschaften. Ich betrachtete dieses Wort sprachhistorisch und es ergab sich bald, daß ich diese Frage bejahen zu können glaubte. Die Gründe, welche mich zu dieser Ansicht führten, erlaube ich mir Ihnen, m. H., vorzulegen.

Diejenigen Slaven, welche die durch die Völkerwanderung leer gewordenen german. Länder vom Südrande der Ostsee und von der Mündung der Elbe bis zum Fichtelgebirge und zum Böhmerwald besetzten, hießen bei den römischen Schriftstellern Venedae. Der Singular müßte also veneda lauten. Im Finnischen (Suomi), dem vollkommensten Dialekte der finnischen Sprachen, heißt das Russische wenäjä und wenää, z. B. wenäjä-n maa, Rußland, wenäjä-n kiele, die russische Sprache (-n ist Genetivendung). Wenäjä muß aber nach meinem Dafürhalten durchaus für älteres wenädä stehen, denn wo jetzt nach dem Vocal der zweiten Sylbe eines finnischen Wortes ein j steht, da ist in der Regel (t) ein d ausgefallen und ein j eingeschoben worden, oder die Einschabung desselben unterblieb, und dann trat die Assimilation des dem früheren d (t) vorhergehenden und des demselben folgenden Vocals ein, z. B. steht bekanntlich wastajan und wastaan (ich antworte) für älteres wastadan *) und pimeä (finster) für älteres pimetä.

*) S. meinen Vortrag über die contrahirten Verba im Estnischen, Berichte der Gel. Estn. Ges. 1874.

Im Revalestnischen, das in diesem Falle auf einer älteren Lautstufe steht, lautet letzteres im Gen. und im Stamm pimedä.

In Turéns finnisch = schwedischem Wörterbuch (Finsk-Swenskt Ordbok) findet sich neben wenäjä auch die Form wenät, im Genitiv wenäen für älteres wenäden, im Stamme also wenäde (oder wenäte). Hier ist das ursprüngliche t (d) im Nominativ noch erhalten, im Genitiv aber wie bei anderen so gestalteten Wörtern, ausgefallen. Im eigentlichen Finnischen wird nämlich nach bekannten Lautgesetzen ein t (d), wenn ihm ein Vocal folgte, ausgestoßen, aber erhalten, wenn dieser Vocal blieb. Zur Erläuterung dieser beiden Formen, wenäjä und wenät diene als Beispiel kevät (Frühling). Der Genitiv von kevät lautet keväjä-n und steht nach meiner Ansicht für kevädä-n. Im Werroestnischen lautet dieses Wort mit einer diesem Dialekte eigenthümlichen Verstärkung des w im Nominativ kewwäj, welches für kewäjä stehen muß, im Genitiv und im Stamme aber kewäjä. Im Revalestnischen und Südfellinischen lautet es sowohl im Nominativ als auch im Genitiv kewade. Revalestnisch kewadene (frühjährlich) lautet im Werroestnischen kewäjäne. Das finnische kewät lautet im Westfischen kewäz, aber der Stamm ist kewade, Nom. plur. kewade-d; im Livischen kewad, Nom. plur. kewadö-d. In allen diesen Dialekten ist das d auch sonst sehr häufig erhalten, wo es im Finnischen fehlt und sie stehen in dieser Beziehung auf einer älteren Stufe als das Finnische, welches im Uebrigen ältere, vollkommenerere Formen bewahrt hat. Auch das Werroestnische gleicht in Bezug auf den Ausfall des d am meisten dem Finnischen. Wie aber von kewäjä ein d ausgefallen ist, so muß es auch von wenäjä ausgefallen sein.

Im Revalestnischen heißt Rußland wene maa

(maa, Land). Ob auch hier das wene mit wende verwandt sei, kann mit diesem Dialekt allein nicht erwiesen werden. Wohl aber zeigt das Werroestnische, daß dieses Wort aus einer älteren, vollkommeneren Form verkürzt ist. Hier lautet es nämlich wenne, wie ich es von mehreren Werroesten, von gebildeten und ungebildeten, habe aussprechen hören. Diese Verstärkung des einfachen n zu nn und der scharfen Betonung der ersten Sylbe, konnte aber nur dann entstehen, wenn in der zweiten Sylbe früher ein langer Vocal stand, sonst wäre sie unterblieben. Wo nämlich im Finnischen, das, wie gesagt, vollkommenerere Formen bewahrt hat als das Estnische, ein langer Vocal in der zweiten Sylbe steht, da ist im Werroestnischen immer die erste Sylbe verstärkt. Enthält die erste Sylbe einen langen Vocal, so wird dieser länger und mit stärkerer Betonung ausgesprochen als sonst. Ist der Vocal der ersten Sylbe kurz, so wird er stark betont und der folgende Consonant stärker und länger ausgesprochen, so lang wie der doppelte. Im Nevalestnischen ist dies auch der Fall, folgt aber dem kurzen Vocal der ersten Sylbe ein einfaches n, m, l, r, h, w, so ist in diesem Dialekt die eigenthümliche Lautverstärkung nicht eingetreten. Die Regel darüber steht in meiner Abhandlung § 14; z. B. Stamm und Nom. söna, revalestn. sana, finn. sana, Infinitiv sönna, finn. sanaa (für älteres sanata), im Nevalestnischen aber sana, im Südfellinischen söna; werroestn. pimme für älteres pimee für pimeä, finn. pimeä (für älteres pimetä), dialektisch pimee für pimea, revalestn. aber pime, südfellinisch pime (dunkel). Das Werroestn. wenne geht also sicher auf ein noch älteres weneda (wenedä) zurück und das revalestn. wene ebenfalls.

Die hier erwähnten Lautgesetze und weiteren Beispiele sind in meiner Abhandlung zu finden.

Durch Assimilation eines d an das vorherge-

hende n kann das werroestn. wenne nicht entstanden sein, denn dann würde es auch im Revalestn. wenne lauten, wie z. B. werroestn. minnä für älteres mindä (für noch älteres minedä), revalestn. minna gleichfalls für älteres minda.

Die pleskauschen Esten sagen winne statt des werroestn. wenne. Auch hier ist die Firmation meines Wissens regelmäßig durchgeführt. Sowohl winne als auch wenne fehlen in Wiedemanns estnisch=deutschem Wörterbuch, wohl aber ist das revalestn. wene angeführt.

In Turéns finnisch=schwedischem Wörterbuch steht auch wennä neben wänäjä, z. B. wennä puu, Lindenbaum, (wörtl. also russischer Baum); wenn diese Angabe richtig ist, so steht wennä für wendä, für wenedä wie minnä (gehen) bekanntlich für minedä, indem ein e vor einem hinzukommenden d nach bekannten Lautgesetzen ausfiel.

Wiedemann führt folgende Beispiele in seinem estnisch=deutschen Wörterbuch als Bezeichnungen der Russen an: wend Gen. wennä, wendläne, wennäläne und windläne. Mit einem hinter jedem der genannten beigefügtem d bezeichnet er, daß sie zu den dörptestn. Dialekten gehören, worunter er in diesem Buch auch das Werroestnische gezählt wissen will. So nahe es nun auch liegt, zu behaupten, daß das dörptestn. wend, der Russe, Gen. wennä, von wend, Bruder, Gen. wenna, herstamme, so könnte ich doch niemals dieser Ansicht beistimmen, schon weil wend, Bruder, finn. wenno, Kamerad, Vertrauter, nach meinem Dafürhalten aus dem schwed. vän, Freund (dänisch. ven, herstammt und ferner weil wend, Bruder, nur in den nördlicheren estn. Dialekten vorkommt, in den südlicheren Dialekten hingegen wird der Bruder weli genannt, welches Wort auch in den ältesten estn. Volksliedern allgemein gebraucht wird. Vielmehr muß hier wend, Gen. wennä, auf älteres wendä,

auf noch älteres wenedä zurückführen, indem ein e vor dem d ausfiel wie in dem oben angeführten finn. wennä (Lindenbaum) und minnä (gehen). Diejenigen Werroesten, welche ich um die Aussprache des in Rede stehenden Wortes fragte, nannten den Russen wenelane, also ohne die Verstärkung des n. Dies beweist, daß in der zweiten Sylbe kein langer Vocal gestanden hat und in der That heißt der Russe im Finnischen wenäläinen, also mit einem kurzen Vocal in der zweiten Sylbe. Wie ist aber das zu erklären? Wahrscheinlich hat im Finnischen das folgende e denselben Einfluß auf die vorhergehende Sylbe ausgeübt wie ein d. Vor dem letzteren fällt bekanntlich sehr oft ein vorhergehendes e aus und das d wird dann dem vorhergehenden Consonanten assimilirt; wenäläinen stände dann also für wenälläinen, für wenäd-läinen.

Es fragt sich nun, in welcher Zeit der Name wenne (wene) und wenäjä in das Westfinnische aufgenommen wurde. Vom sprachhistorischen Standpunkte aus muß ich antworten: In der Zeit, wo wende, wenne (wene) und wenäjä noch weneda lauteten, vor dem d also noch ein e stand und in der Sprache der Vorfahren der Finnen und Werroesten pimeä und pimme noch pimedä (pimetä) lautete. Bis nun aus den Formen weneda und pimedä durch die Mittelstufen wenee und pimee wenne und pimme wurde, dazu war eine Zeit von mehr als tausend Jahren nöthig. Die estnisch-finnische Sprachgestaltung erlaubt nicht eine kürzere Zeit anzunehmen.

Ich war nicht unbesorgt, ob ich Sie, m. H., von der Richtigkeit meiner in Rede stehenden Ansicht überzeugen könnte, und suchte deshalb möglichst genaue und triftige lautgesetzliche Beweise dafür zu gewinnen. Es gereicht mir daher zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß diese Ansicht be-

reits von einem Anderen ausgesprochen worden ist. Als ich nämlich vor einigen Stunden in Dr. Thomsen's Abhandlung: Den gotiske sprogklasses indflydelse pø den finske nachschlag, fand ich zu meiner Ueberraschung Folgendes:

„Venäjä, Venäa, Venät finn., wexsisch Venä (?), estn. Vene, wotisch Venäi, Venä, Russia (finn. Venäläinen, estn. venelane, wot. venälaine, adj. — 63. 109) = altnord.: Vindr, pl. -ir, altengl. Vined-as, Veonod-as, althochd. Vinid-â, eine bei den german. Völkern von uralter Zeit her gebräuchliche Benennung für die Slaven, namentlich in deren westlichen und nordwestlichen Wohnsitzen. Dagegen kann keine Spur nachgewiesen werden, daß die Slaven selber diese Benennung gebraucht hätten. Der Ursprung ist unsicher. Die Zusammenstellung mit dem nord. mythologischen Vanir ist aus der Luft gegriffen.“ (S. 159.)

Seite 63 führt Dr. Thomsen beispielsweise Venät, Venäja, Venäa unter denjenigen Fremdwörtern auf, bei denen ein einfaches g, d (b) fortgefallen oder zu j (v) verändert ist. Seite 109 sagt Dr. Thomsen, daß die Finnen Venäjä u. s. w. aus der germ. Sprachklasse entlehnt zu haben scheinen, wo man es mindestens bis in das 1ste Jahrhundert n. Chr. zurückverfolgen könne. — Die Priorität der Erklärung des in Rede stehenden finnischen Wortes kommt also vollständig Dr. Thomsen zu. Hingegen hat er das revalestn. wene und das werroestn. wenne nicht sprachhistorisch erklärt; dies war auch vor der Entdeckung meines estn. Lautverstärkungsgesetzes unmöglich.

Es ist ferner Dr. Thomsen's Verdienst, alte german. Formen zur Erklärung des in Rede stehenden Wortes entdeckt zu haben. Ich hatte, wie mehre von Ihnen, m. H., es wissen, in den letzten Tagen ganz vergeblich danach gesucht. Ob im Angelsächsischen und Altsächsischen dieser alte Name für die

Slaven auch zu finden ist, werde ich nächstens berichten, ebenso, ob er auch bei den ostfinnischen Völkern vorkommt. Bis jetzt weiß ich nur, daß unter den Syrjänen der Name eines Bezirkes Wenden heißt. Daraus allein glaube ich noch nichts schließen zu können.

Auch die östlichen Slaven müssen also mit Venedae (Wenden) bezeichnet gewesen sein, welcher Name für die Russen bis auf den heutigen Tag bei den westfinnischen Völkern gebraucht wird. Weitere Schlüsse mögen die Historiker ziehen.

ESTICA

A 8219

— e —

... zu finden ist, wurde ich nächstens be-
trüben, ebenso, ob er auch bei den christlichen
Völkern vorkommt. Bis jetzt weiß ich nur, daß
unter den Vorfahren der Spanier ein solches
Wort zu sein scheint. Darum allein glaube ich noch nichts
schließen zu können.
Auch die östlichen Sprachen müssen also mit Vo-
cabes (Wörter) bezeichnet werden sein, welcher
Name für die Russen bis auf den heutigen Tag
bei den westlichen Völkern gebräuchlich war.
Ihre Schiffe müssen die Fischer sein.

2
0